

Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen! Und kannst Du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr. Oesterr. Währung.

Expeditio: S. Alte Jacobstr. 64. bei J. B. v. g. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditio: nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Redakteur

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Oesterr. Währ. für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lenz, NW. Stromstraße 48.

Nr. 33.

Berlin, den 18. August 1882.

Neunter Jahrgang.

Kunstgewerbliche Briefe.

Von H. Frauberger.

(Schluß.)

Es ist dieses kuriose Pfennigstück noch näher zu betrachten; der kurze vierseitige Griff ist hohl und mit durchbrochenem Muster versehen und scheint die treffliche, dünne, leichte Masse auf dem Salzmodell aufgelegt worden zu sein. Die obere Rannenöffnung hat gleich dem Deckel einen von der Kreislinie nur um ein Unscheinbares abweichenden ovalen Umriss, welcher bei geschickter Stellung des Deckels das Herausfallen desselben unmöglich macht, wenn man den Inhalt der Ranne leeren will. Der Deckelknopf ist drehbar; damit ist ein technisch schweres Problem gelöst und zugleich wird der Knopf zu einem Ventil, das sparsam die Dämpfe entläßt. Bei den früher beschriebenen Rannen ist am Griff oft noch ein loser, beweglicher Ring angebracht. Die Diele dieses fünften Rännchens ist mittelst eines Siebes gegen das Eindringen der Theeblätter geschützt; auch da ist wieder die Art der Siebbildung, der Einsägung in den Gefäßkörper und in den Dielenteil bewundernswert; es ist das außen unglasirte, aber zweimal gebrannte Rännchen im Innern nicht bloß glasirt, sondern auch unter der Glasur mit blauen Blümchen u. dgl. bemalt. Dabei ist das Rännchen federleicht, sind seine Wände kaum dicker als ein Kartenblatt, kurzum solche in Japan gewöhnliche Stücke sind in ihren trefflichen Eigenschaften von den besten europäischen Steingutfabrikanten nicht zu erreichen, auf keinen Fall in der fabelhaften Billigkeit.

Das nebenstehende sechste Rännchen hat auf der Steinzeugmasse weißen Bezug, der aber von einzelnen Theilen durch Ueberlagen ferne gehalten wird; während somit der Grund glasirt ist, sieht der unglasirte Stoff als Blume und Blatt und Frucht durch. Originell ist das siebente Rännchen. In der Provinz Fisen erzeugt man gerne zarte Geflechte, welche über Porzellantassen gegeben werden, bei diesem Stück dagegen bildet ein solches Geflecht aus Bambusfasern das Modell, auf welches der Thon gedrückt wurde. Aus der Farbe der Oberfläche scheint hervorzugehen, daß das Geflecht mit dem Einbrennen der Ranne verbrannt wurde. Die achte und neunte Ranne geben Beispiele des bekannten japanischen Steingut-Porzellans mit roth und blau; dagegen ist die zehnte Ranne wieder in ihrer Masse ein Stück von seltener Meisterhaft. Dieselben beiden Massen wie bei der vierten Ranne sind hier nebeneinander und durcheinander zu einem jaspirten Muster vereinigt; während aber die Schriftzeichen und

Figuren bei der vierten Ranne ausgeschnitten und mit weißer Masse eingelegt sind, kann die Musterung der zehnten Ranne nur dadurch erfolgt sein, daß breitere und schmälere Streifen aus beiden Stoffen erst nebeneinandergelegt, dann gedreht und gezogen, kurzum so behandelt wurden, wie unsere Arbeiter dies beim Glase natürlich finden, nimmer aber beim Thon. Die elfte Ranne mit den bunten saftigen Farben, die dreizehnte mit den Silberblättern sind Vorbilder hinsichtlich des Dekors, die zwölfte mit ihren vielfach durchbohrten hohlen Henkel, dem zierlich durchbrochenen Rand und den zahlreichen Spuren der modellirenden Hand ist technisch interessant; ebenso die vierzehnte mit den freien Ringen am Deckelgriff; während bei ihr die gravirten Schriftzeichen mit einer Farbmasse hervorgehoben sind, sind die Verzierungen bei der großen fünfzehnten Ranne vergoldet. — So zeigt diese kleine Sammlung schon eine Menge eigenartiger technischer Verfahren, welche wir nicht oder nur sehr schwer auszuführen vermögen.

Es ist deshalb so sehr zu bedauern, daß im Publikum noch immer die Anschauung vorherrscht, die Museen seien bloße Kuriositätenkammern, und daß bei den Gewerbetreibenden noch immer eine große Schwerfälligkeit und Ungeschicklichkeit im Benützen des so reichhaltig und bequem Gebotenen besteht. Der Zeichner, der Lehrer, der Handwerker, sie alle sollten daselbst mit dem Stift in der Hand zu finden sein, um sich da ein Motiv, dort eine Form zu kopiren und an einem modernen Werke wieder ins Leben zu rufen, was der Trieb nach Schmud vielleicht schon vor Jahrtausenden erfunden hat; die letzteren sollen aber auch aus der Technik lernen lernen, daß es noch Völker giebt, bei denen trotz Handarbeit billig und vortrefflich als Eigenschaften ihrer Erzeugnisse genannt werden können.

Eine neue Art von Volkswirthschaftsgeräthen.

Die Lehre von der natürlichen Harmonie der wirtschaftlichen Interessen und von der durch die schrankenlos freie Bewegung der Konkurrenz zu erzielenden Regulirung derselben ist durch die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte so vollständig widerlegt worden, daß die Verkündiger dieser Theorie sich mit der Rolle von Predigern in der Wüste begnügen müssen. Die Nothwendigkeit, den auf großgewerblichem Gebiet hervorgetretenen grellen Dissonanzen zwischen den Interessengruppen der Arbeitgeber und Arbeiter auf gesetzgeberischem Wege zu einer wenigstens annähernden

Harmonie zu verhelfen, ist bekanntlich im Vaterlande der freien Wettbewerhung zuerst anerkannt worden"; mit diesen Worten leitet die „Prov.-Correspondenz“*) einen Artikel ein, in welchem sie zugleich auf die Absicht der Regierung vorbereitet, aus Vertretern der Landwirtschaft, des Gewerbes und des Handels zusammengesetzte Körperschaften für die einzelnen Regierungsbezirke zu bilden. Hierbei wird in der gewohnten Manier über jede entgegenstehende Meinung von vornherein ein Verdammungsurtheil gefällt.

„Diesem Vorschlage, der die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen hat, eine unbefangene Prüfung zuzuwenden, wird zunächst Pflicht der Presse oder doch desjenigen Theils der Presse sein, der für die Beurtheilung sachlicher Vorschläge einen anderen Maßstab, als denjenigen ihrer Ausgiebigkeit für Fraktions- und Parteizwecke besitzt, heißt es am Schluß jenes Artikels.

Unter unbefangene Prüfung eines Vorschlages, der die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen hat, schreibt hierzu die Boss. Ztg. an leitender Stelle, kann man wohl, ohne fehl zu gehen, unbedingte Zustimmung verstehen, und Verwerfung eines solchen Vorschlages pflegt in der Sprache der Offizösen unfrucht bare Negation und nörgelnde Kritik zu heißen, welche nur von Fraktions-Interessen beeinflusst sein kann.

Die natürliche Harmonie der wirtschaftlichen Interessen, auf welcher die ganze moderne Gesellschaft beruht, um deswillen leugnen, weil Dissonanzen an einzelnen Stellen vernehmbar geworden sind, oder weil das falsch verstandene Interesse Einzelner zu Ausschreitungen geführt hat, ist ungefähr ebenso zutreffend, als wenn man das gleichmäßige Interesse der Gesamtheit an der Unverletzlichkeit des Eigenthums für eine durch vieltausend-jährige Erfahrung vollständig widerlegte Theorie bezeichnen wollte, weil es immer Vergehen gegen das Eigenthum gegeben hat, und weil es immer Menschen gegeben hat, welche zur praktischen Anerkennung dieses gemeinsamen Interesses auf gesetzgeberischem Wege und durch Vermittelung des Strafrichters gezwungen werden mußten, oder weil in der Expropriationsgesetzgebung resp. in den gesetzlichen Bestimmungen über die Einschränkung des Eigenthums aller Länder Ausnahmen von der Regel statuiert werden. Allerdings muß man, um gerecht zu sein, anerkennen, daß unsere offiziöse Presse bei der Vertheidigung der Monopolidee Tabaken ohne ausreichende Entschädigung zum Mindesten sehr nahe an die Leugnung des privaten Eigenthums überhaupt herangegangen ist.

*) Ein halbamtliches Blatt der preussischen Regierung.
Die Redaktion.

Feuilleton.

Kindeseule und Kindersprache.

Die Beobachtung der frühesten seelischen und geistigen Regungen im Kindesleben ist für Sprachwissenschaft, Logik, Psychologie und Anthropologie von großer Wichtigkeit. Die Fragen, auf welche Weise Wahrnehmungen stattfinden und Vorstellungen, Begriffe und Urtheile zu Stande kommen, wie sich das Denken zum Sprechen verhält, welche Fähigkeiten angeboren, welche erworben sind, welche am ersten und leichtesten erworben werden, und andere Fragen dieser Art sind vielfach der Lösung näher geführt worden durch Thatfachen, welche in der Kinderstube gesammelt worden sind und haben weitere Aufhellung durch solche Thatfachen zu erwarten. Systematische und gründliche Beobachtungen des Kindeslebens nach dieser Richtung hin sind noch nicht so alt, und sind schwerer auszuführen als man wohl meinen sollte; sie erfordern außer einem beträchtlichen Zeitaufwand viel Konsequenz und viel Selbstverleugnung. Wie lohnend sie dann aber auch sein können, zeigt die Menge von merkwürdigen Thatfachen, die W. Preyer, Professor der Physiologie an der Universität zu Jena, in seinem jüngst erschienenen Buche über „die Seele des Kindes“*) niedergelegt hat. Seinen Aufzeichnungen liegen Beobachtungen an seinem Sohne zu Grunde, die vom Tage der Geburt desselben bis zum Ende des dritten Lebensjahres mit geringer Unterbrechung täglich dreimal und erst später weniger häufig angestellt wurden.

Die erste Gruppe der Preyer'schen Beobachtungen gilt der Entwicklung der Sinne. Ein Theil der Ermittlungen, namentlich die über die Reihenfolge, in der die Nerven der Sinnes-

Während die Vertreter unserer neuen wirtschaftlichen Gelebung die Harmonie zwischen dem wohlverstandenen Interesse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, zwischen Kapital und Arbeit um die Wette mit den Sozialisten leugnen und etwaige Dissonanzen durch ihre Deklamationen gegen die kapitalistische Produktionsweise noch zu verschärfen suchen*), konstruieren sie sich künstlich eine Harmonie der Interessen der verschiedensten Produktionszweige unter einander, welche nach dem sich der Anerkennung der Regierung erfreuenden Projekt nunmehr auch in den einzelnen Regierungsbezirken organisiert werden soll, denn ohne Organisation von oben her geht es ja jetzt überhaupt nicht mehr ab.

Diese Organisationen sollen in allen wirtschaftlichen Fragen den Bezirksregierungen zur Seite stehen, heißt es in dem zutreffenden Artikel; als ob die Bezirksregierungen nicht jederzeit schon heute in der Lage wären, sich über jede wirtschaftliche Frage an kompetenter Stelle Auskunft zu erbitten, falls sie es überhaupt wollen.

Was zunächst die Landwirtschaft betrifft, so besitzt diese eine aus der freien Initiative der Landwirthe heraus geschaffene Interessensvertretung, deren Verzweigung Nichts zu wünschen übrig läßt, indem sie eine jeder Verwaltungsinstanz entsprechende Vereinsorganisation aufzuweisen hat. Der Landrath kann sich bei den Kreis- oder Zweigvereinen, die Regierung bei den Zentralvereinen, der Minister bei dem Landwirtschaftsrath jeder Zeit ein Gutachten einfordern.

Den Handel anlangend, ist ja in den maßgebenden Kreisen bekanntlich so oft darüber geklagt worden, daß seine Interessen zu viel Berücksichtigung gefunden haben, und gerade an den Handelskammern wird ja getadelt, daß die Vertretung des Handels in denselben zu sehr überwiege. Ebenso wenig fehlt es den Behörden an Gelegenheit, sich über spezielle Handwerkerfragen zu orientiren. Wenn auch die Innungen durchaus nicht dem Ideal unserer Künstler entsprechen und wenn wir vorläufig von der Zwangsinnung hoffentlich auch noch weit entfernt sind, so bestehen doch selbst in den kleinsten Städten Innungen oder Gewerke von technisch gebildeten Handwerkern, die wohl in der Lage sind, über Fragen, welche ihren Beruf betreffen, ebensogut ein sachliches Urtheil zu fällen, wie die ebenfalls auf freier Vereinigung beruhenden landwirtschaftlichen Vereine oder andere Interessenten-Vereinigungen, deren Mitgliedschaft ja auch nicht von einer Meisterprüfung abhängig ist.

Leider kommt es aber oft genug vor, daß die regierenden

*) Nur in Bezug auf die kapitalistische Produktionsweise des Großgrundbesitzes machen sie eine Ausnahme, in diesem Falle läßt man sich die Harmonie zwischen dem Gutsbesitzer und seinen Tagelöhnern gern gefallen.

apparate in Wirksamkeit treten, ist nur für Physiologen bestimmt; ein anderer Theil wird in den weitesten Leserkreisen Theilnahme finden, so der über die Unterscheidung der Farben. Preyer verwendete bei seinen Untersuchungen die „Tafel zur Erziehung des Farbensinnes“, die von Hugo Magnus, Privatdozent der Augenheilkunde in Breslau, herausgegeben worden ist. Die Einrichtung derselben ist diese: auf eine größere weiße Fläche sind Ovale von farbigem Papier aufgeklebt, welche neun Farben in je vier verschiedenen Abstufungen zeigen. In einem Behältniß befinden sich einzelne Farbkärtchen, deren Färbung der der aufgeklebten Ovale genau entspricht. Auf jedes Oval kommen zwei Farbkärtchen, es sind demnach zweiundsechzig Farbkärtchen vorhanden. Man giebt nun dem Kinde ein Kärtchen nach dem andern in die Hand und veranlaßt es, das ebenso gefärbte Oval auf der Tafel aufzusuchen; den Namen der Farbe spricht man ihm vor. So lernt es die Farben unterscheiden und benennen.

Preyer, dem es nicht bloß darauf ankam, seinen Sohn über die Farben zu belehren, sondern auch darauf, wann sich derselbe für den Farben-Unterschied empfänglich zeigen und welche Farben er am leichtesten unterscheiden würde, fing mit seinen Prüfungen schon an, als das Kind in der 85. Woche stand, also noch nicht sieben Wirteljahr alt war. Anfangs ließ sich nur ermitteln, daß grelle Farben dem Kinde Vergnügen machten. Gegen Ende des zweiten Jahres wurden ihm die Farben Roth und Grün und die Namen dafür bekannt gegeben. Nach einigen Wochen machte es keinen Fehler mehr, so oft es sie zeigen und nennen sollte, wenn es auch „rihn“ oder „ihn“ statt „grün“ sagte. Allmählich wurden auch die anderen Farben mit dazu genommen. Es wurde nun in sehr zahlreichen Proben, die immer des Morgens und immer nur kurze Zeit stattfanden, notirt, wie oft das Kind die Fragen: „Wo ist Blau?“, „Wo ist Grün“ u. s. w.

*) Leipzig 1882 Th. Grieben's Verlag (S. Fernau). 421 Seiten.

Kreise nur dann auf das Gutachten solcher Interessenten-Vertretungen einen Werth legen, wenn diese der in jenen Kreisen herrschenden oft vorgefaßten Meinung entsprechen. Man denke nur an das Schicksal unserer Mühlenindustrie, der es an einem Organ, um ihren Bedürfnissen Ausdruck zu geben, durchaus nicht gefehlt hat, und die auch ihre Stimme laut genug für Jeden, der hören wollte, erschallen ließ. Aber man wollte eben nicht hören.

Eine Vereinigung aller verschiedenen Interessen-Vertretungen in derselben Körperschaft hat schon um deswillen keinen Werth, weil die Majorität immer eine zufällige sein wird und weil der Ausschlag in den meisten Fällen von denjenigen gegeben werden muß, welche von der in Rede stehenden Frage nicht mehr verstehen, als jeder andere Laie, wodurch dann der technische Werth des abgegebenen Gutachtens illusorisch wird.

Soll aber nicht nach Majoritäten entschieden werden, sollen, wie es im konservativen Jargon heißt, „die Stimmen nicht gezählt, sondern gewogen werden“, so ist erst recht nicht abzusehen, welchen Vortheil die Vereinigung der verschiedenen Interessentstimmen in einer und derselben Waagschale bieten soll.

Es ist zweckmäßig, sich die Sache an einem bestimmten Beispiel klar zu machen. Handelt es sich um die Frage gewisser Zollbegünstigungen für einzelne Gattungen landwirthschaftlicher Maschinen, so wird aller Wahrscheinlichkeit nach das Gutachten der Landwirthe für, das der Maschinenfabrikanten und sonstiger Eisen- und Stahl-Industriellen gegen dieselbe ausfallen, und den Ausschlag in dieser Frage werden vielleicht die Bäcker oder Schlächter oder andre Gewerbetreibende geben. Es ist zu bezweifeln, daß die so oft besungene Harmonie der Interessen der Industrie und der Landwirthschaft die Maschinenbauer zu Freunden der zollfreien Einfuhr landwirthschaftlicher Maschinen oder die Landwirthe zu einer Erhöhung des Zollsatzes begeistern wird.

Jedes Interessentengutachten muß als solches seiner Natur nach einseitig sein; die Abwägung des Werthes der verschiedenen häufig im Widerspruch miteinander stehenden Einzelinteressen muß außerhalb der Interessentenkreise gesucht werden.

Wenn man von der unabhängigen Presse eine unbefangene Prüfung der Regierungsprojekte erwartet, so wird es zunächst Aufgabe sein, das Projekt der Bezirks-Volkswirthschaftsräthe — so kann man sie nach den gelieferten Andeutungen wohl nennen — näher zu präzisiren. Die Art und Weise indessen, in welcher sie die Idee in die Deffentlichkeit einführt, verträth alles Andere eher als Unbefangenheit.

richtig und wie oft es sie falsch beantwortete. Hierbei ergab sich als zweifelloses Resultat, daß Gelb am schnellsten und sichersten und schon bald fast ohne jedes Fehlgehen erkannt wurde, während Blau von allen Farben die meisten Schwierigkeiten bot. Es wurde bald mit Violett, bald mit Schwarz, bald mit Grün verwechselt. Wenn das Kind die Farben nennen sollte, so sagte es für Blau und Grün zuweilen „garniz“. Als Resultat ergab sich nach mehreren hundert Proben bei prozentualischer Berechnung der richtigen und falschen Urtheile, daß im vierten Jahre auf Gelb fast 100 Prozent richtige Bestimmungen kamen. Demnächst wurde Braun, das ein lichtschwaches Gelb ist, am häufigsten richtig erkannt. Es folgten Roth, Violett, Schwarz, Rosa, Orange, Grau, Grün und endlich Blau mit nur 28 Prozent richtigen Benennungen. Beobachtungen an anderen Kindern ergaben natürlich zum Theil abweichende Resultate, da die Verschiedenheit der individuellen Anlagen sich geltend macht. Immer aber wurde Gelb am besten, Blau am schlechtesten unterschieden. Schreiber dieser Zeilen hat in Bezug auf Gelb und Blau bei mehreren Kindern dasselbe gefunden. Es darf mit fast völliger Gewißheit ausgesprochen werden, daß hier eine allgemein gültige Thatsache vorliegt; zu einem abweichenden Resultat wird man nur kommen, wenn das Kind ganz oder teilweise farbenblind, sein Auge also, als nicht normal, für eine Untersuchung über die Unterscheidung der Farbe ungeeignet ist. Preyer vermuthet aus optisch ophthalmologischen Gründen, daß anfangs nur Gelb, Braun und Roth ungeschwächt, ohne Absorption der Lichtstrahlen, die Netzhaut erreichen, während Grün und Blau zuerst wahrscheinlich wie Grau empfunden werden. Die erste Lieblingsfarbe normal sehender Kinder scheint in jedem Falle Gelb zu sein; erst später pflegt Roth wenigstens zeitweilig an dessen Stelle zu treten.

(Fortsetzung folgt.)

Sozialpolitische Nachrichten.

** Schon seit mehreren Jahren klagen die Fabrikinspektoren darüber, daß die Ortspolizeibehörden die ihnen übertragenen polizeilichen Funktionen in Ausführung der Gewerbeordnung, also namentlich die Ueberwachung der Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter und eine darauf bezügliche mehrfache polizeiliche Revision der Betriebe von diesem Gesichtspunkte aus, nicht mit der nöthigen Sorgfalt ausführen. So meldet z. B. der Gewerbeberath Saak in Königsberg (Fabrikinspektor für Ost- und Westpreußen), daß die vorgeschriebenen Revisionen in seinem Inspektionsbezirke mehrfach ganz unterblieben seien. Es handelt sich dabei hauptsächlich um rein ländliche Kreise, in denen als Industrie namentlich Ziegelei betrieben wird. Inzessen ist hier gerade eine strenge Aufsicht nothwendig, da bei der dünnen Bevölkerung jener Gegenden die Arbeitskräfte selten sind; daher ist man gezwungen, auf jugendliche Arbeiter (von 14 bis 16 Jahren) zurückzugreifen, die dann häufig mit ihren Eltern zusammen thätig sind. Wenn es nun auch richtig ist, daß die Thätigkeit derselben hauptsächlich im Freien stattfindet, also nicht besonders gesundheitsgefährlich ist, so muß doch vor der Ueberanstrengung der jugendlichen Kräfte gewarnt werden. Der von dortigen Betriebsleitern ausgesprochene Wunsch, die Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiter in Ziegeleien allgemein auf mehr als 10 Stunden auszudehnen, bedarf also einer eingehenden Prüfung. Uebrigens werden aus den dortigen ländlichen Kreisen Klagen darüber laut, daß die Amtsvorsteher keine Arbeitsbücher und Arbeitskarten vorrätzig haben, so daß die Arbeiter oft gezwungen sind, deswegen in die Stadt zu wandern, wodurch sie oft einen ganzen Tag lang die Arbeit verjäumen müssen. Die Bestimmung über die Führung von Arbeitsbüchern für Arbeiter von 16 bis 21 Jahren und für Arbeitskarten für jugendliche Arbeiter sind lediglich im Interesse der Arbeiter erlassen. Es muß deshalb auch dafür gesorgt werden, daß denselben daraus kein materieller Nachtheil erwachse.

Vermischtes.

— Vom Thüringer Walde. Vor vier Jahren wurden oben auf der Höhe unseres Waldes, wo die Glasperlenindustrie zu Hause ist, eine neue Sorte Perlen verlangt, die sogenannten „Mattperlen“. Alle bisher nur als glänzend bekannten Perlen sollten matt angefertigt werden. Große Aufträge aus dem Auslande liefen ein, hohe Preise wurden geboten, und nun fehlte nur noch der Schlüssel zu dem Räthsel, auf welche Weise die Perlen matt zu bringen seien. Die Arbeiter beriethen sich unter einander, die eingesandten Originalperlen gingen von Haus zu Haus, verschiedenartige Versuche, z. B. Mattäzen mit Säuren etc. wurden gemacht, jedoch ohne Erfolg, man konnte nicht hinter das Geheimniß kommen. So vergingen einige Wochen und schon fing man an, an der Möglichkeit, die Perlen herzustellen zu zweifeln. Da bringt eines Tages zufälliger Weise ein Arbeiter eine der eingesandten Originalperlen in den Mund, dabei spürt derselbe, daß sich von der Perle ein winzig kleiner harter Gegenstand ablöst; er nimmt denselben aus dem Mund und sieht, daß es ein Sandkorn ist. Wie der Blitz durchzuckt den Arbeiter jetzt die Idee, daß er das Geheimniß entdeckt; das Sandkorn an der Originalperle zeigt ihm, daß die Perlen durch Sand matt gemacht werden. Ein sofort vorgenommener Versuch bestätigt seine Vermuthung glänzend, er erzielt durch Sandreibungen mustergetreue Perlen. Nun giebt der uneigennütige Mann mit großer Freude sein Geheimniß preis und acht Tage darauf wurden schon von Hunderten von Arbeitern matte Perlen gefertigt und das Geschäft stand bald in vollem Flor; es blieb nicht allein bei matten Perlen, sondern es wurden auch matte Glasknöpfe für Hosen, Röcke und Westen angefertigt, von letzteren im Anfange dieses Jahres große Mengen, auch jetzt zur Stunde noch welche. So wurde ein winziges Sandkörnchen zum wahren Segen für Hunderte von armen Arbeitern, indem ihr Verdienst, der bis dorthin ein klägliches, kaum für die äußerste Nothdurft hinreichender gewesen, sich mehr als verdoppelt.

Bereins-Nachrichten.

§ Fürstenberg. Protokoll der Ortsversammlung vom 31. Juli 1882. Die Versammlung wird um 8¹/₂ Uhr durch den Vorsitzenden Herrn Hermann Koloff eröffnet. Anwesend sind 19 Mitglieder. Die Tagesordnung enthält: 1. Kassenbericht vom 2. Quartal 1882, 2. Aufnahme neuer Mitglieder, 3. Berichtigung, Verbandshaus betr., 4. Invalidenkasse u. d. Pension, 5. Diskussion. Zum 1. Punkt berichtet der Revisor, daß die Ortskasse eine

Einnahme von 185,87 M., eine Ausgabe von 72,38 M., und einen Vortrag von 113,49 M. hatte, wovon 100 M. auf der Sparrasse zu Höpfer deponiert sind. — Im Bildungsfond ist eine Einnahme von 63,07 M. inkl. Vortrag, Ausgabe keine. Aus dem Fond der alten Krankenkasse sind 13 M. remittiert und zur Unterstützung eines Mitgliedes verwandt. Die Invalidenkasse und Frauenstiftung haben ihre Einnahmen, abzüglich der Porto's und Prozente für den Kassirer, an die Zentralkasse abgeliefert. Da die Kassen und Bücher sich in besserer Ordnung befunden haben, so wird dem Kassirer Decharge ertheilt. — Hierauf werden in den Gewerksverein aufgenommen die Herren Wilhelm Oppermann, Heinrich Böker, August Siebrecht und Louis Koloff. — Zum 3. Punkt geht die Versammlung zur Besprechung, betreffend das Verbandshaus-Unternehmen, über. Von verschiedenen Seiten wird hervorgehoben, daß es doch nöthig sei, daß der Centralrath im Verbands-Organ ab und zu über den Stand der Sache berichten müßte, namentlich sei es wünschenswerth zu wissen, ob überhaupt noch Aussicht zur Verwirklichung des Planes vorhanden sei. Auch Koloff und Nagel halten eine diesbezügliche Auseinandersetzung seitens des Centralraths an die Verbandsmitglieder für geboten und empfehlen folgenden Antrag: Der Ortsverein Fürstenberg richtet hierdurch die ergebene Bitte an unsere Vertreter im Centralrath, dieselben mögen in einer der nächsten Sitzungen event. Aufklärung verlangen; namentlich in welchem Stadium sich die Errichtung des Verbandshauses in Berlin befinde und in welcher Weise es möglich sein wird, die noch erforderlichen Gelder zu beschaffen. Dies wird von der Versammlung genehmigt. — Zum 4. Gegenstand wird beschlossen, eine neue Mitgliederliste der Invalidenkasse anzufertigen und dazu die Versicherungsscheine einzufordern. Die Petition wird vertagt. — Zu Punkt 5 wird noch die Unterstützung eines ausgesteuerten Mitgliedes in Erwähnung gebracht, jedoch beschlossen, einen direkten Antrag des betreffenden Mitgliedes abzuwarten.

Zu der Versammlung der Krankenkasse steht auf der Tagesordnung: 1. Kassenbericht, 2. Aufnahme neuer Mitglieder, 3. Bericht der Krankenkassirer, 4. Freie Diskussion. Zum 1. Punkt erfolgt die Erstattung des Kassenberichts. Aus demselben geht hervor, daß die Krankenkasse eine Einnahme von 571,60 M., eine Ausgabe von 478,14 M., und einen Bestand von 93,46 M. hatte. Auf Anfrage seitens des Vorsitzenden an den Revisor, ob die Kasse in Richtigkeit befunden worden sei, erfolgt eine bejahende Antwort und wird dem Kassirer Entlastung gewährt. Zum 2. Punkt werden dem Vorstand empfohlen die Herren Oppermann und Böker. — Zum 3. Punkt erfolgt eine eingehende Berichterstattung der verschiedensten Beschlüsse des örtlichen Vorstandes, welche in Folge von Vergehen gegen die Statuten seitens eines Mitgliedes gefaßt werden mußten und die Entziehung der Unterstützungen zu Folge hatten. Die Versammlung genehmigt dieselben und beschließt eine ausnahmsweise scharfe Handhabung des Statuts im Wiederholungsfall. — Zum letzten Punkt liegt nichts vor, welches erwähnenswerth ist und erfolgt sodann, nachdem noch vorstehende Protokolle vorgelesen, genehmigt und unterschrieben sind, der Schluß der Versammlung um 10 Uhr.

Carl Nagel, Schriftführer.

§ Budau. Protokoll der Ortsversammlung vom 15. Juli 1882. Die Versammlung wird vom Vorsitzenden in Anwesenheit von 16 Mitgliedern um 9 1/2 Uhr eröffnet. Nachdem das letzte Protokoll vorgelesen und genehmigt, wird in die Tagesordnung eingetreten. Punkt 1, Kassiren der Beiträge, war bereits erledigt. Zu Punkt 2 wurden die Mitglieder Ermel und Burisch wegen restirender Beiträge gestrichen. Zum 3. Punkt, Geschäftliches, theilt der Vorsitzende das Resultat des Aufrufs für das verstorbene Mitglied Siekmann mit. Demnach sind eingegangen vom Ortsverein der Porzellanarb. Neustadt 17,00 M., von den Dreherpersonen Haindorf und Wildeneichen 17,02 M., vom Ortsv. Sophienau 6,60 M., vom Ortsv. Moabit 12,00 M., vom Ortsv. Königszell 15,50 M., ferner vom Dreherpersonal D. Schulze u. C. Schulze 11,00 M., Dreherpers. Lerch u. Müller 2,55 M., Dreherpers. Bauernmeister 2,70 M., Dreherpers. Schmeizer u. Geride 10,20 M., Dreherpers. von Hubbe 12,00 M., von den Herren Engelhardt u. Pfiker Dreherpers. Finke 0,50 M., sämmtlich Halbdensleben, vom Oppenhoff'schen Dreherpers. Berlin 6,60 M., Ortsverein Stanowitz 3,00 M., Ortsv. Charlottenburg 3,80 M., in Summa 120,47 M. Diese Summe ratenweis empfangen zu haben bescheinigt Frau Siekmann durch vorliegende Quittung. Dieselben wurden von den Revisoren revidirt und für richtig befunden. Ferner wurde als zweiter Vorsitzender gewählt Hr. Schüler. Zum 4. Punkt ging eine Beschwerde ein, daß den kranken Mitgliedern die „Ameise“ unregelmäßig zugestellt wird, insolge dessen wurde der Kassirer beauftragt, den Betreffenden die Ameise pünktlich zugustellen. — In der Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle wurden die Mitglieder Ermel und Burisch wegen restirender Beiträge gestrichen. Da weiter nichts vorlag, wurde die Versammlung um 10 1/2 Uhr geschlossen.

A. Fröhlich, Schriftführer.

§ Althaldensleben. Protokoll der Ortsversammlung vom 29. Juli 1882. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung in Anwesenheit von 18 Mitgliedern um 1/2 9 Uhr. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde vorgelesen und genehmigt. Hierauf verlas der Vorsitzende die Geschäftsordnung und wurde zum 1. Punkt der Tagesordnung geschritten, Aufnahme von Mitgliedern, wobei 4 Anmeldungen entgegengenommen und Bewerber, die Herren Alwin Winkler, Mathias Krämer, Heinrich Schaper und Karl Schulze dem Generalrath zur Aufnahme empfohlen wurden. Punkt 2, Kassenbericht pro 2. Quartal. Einnahme 202,04 M., Ausgabe 159,09 M., also Bestand 43,55 M. Da alles für richtig befunden, wurde der Kassirer entlastet. Zum 3. Punkt, Anträge und Beschwerden, lag nichts vor. Zum 4. Punkt wurden die Beiträge erhoben und die Versammlung um 9 Uhr geschlossen. Hierauf wurde die Versammlung der Krankenkasse (eingeschriebene Hülfskasse) in Anwesenheit von ebenfalls 18 Mitgliedern eröffnet. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung vorgelesen und genehmigt, wurden zum 1. Punkt auch hier 4 Anmeldungen vorgelegt und die Herren Alwin Winkler, Mathias Krämer, Heinrich Schaper und Karl Schulze dem Vorstand zur Aufnahme empfohlen. Punkt 2, Kassenbericht vom 2. Quartal. Die Einnahme beträgt 664,70 M., die Ausgabe 673,97 M., mithin ist eine Mehrausgabe von 9,27 M. vorhanden. Da auch hier alles für richtig befunden, wurde dem Kassirer Decharge ertheilt. Zu Punkt 3 lagen weder Anträge noch Beschwerden vor. Zum 4. Punkt wurden die Beiträge gezahlt und schloß Vorsitzender die Versammlung um 1/2 10 Uhr.

Wilhelm Kiedde, Schriftführer.

§ Sophienau. Protokoll der Ortsversammlung vom 12. August 1882. Der Vorsitzende Herr Brieger eröffnete die Versammlung um 8 1/4 Uhr Abends. Die Tagesordnung besteht aus folgenden Punkten: 1. Geschäftliches, 2. Kassenbericht vom 2. Quartal 1882, 3. Verschiedenes. Zum 1. Punkt wird zunächst die Mitgliederliste vorgelesen, welche die Anwesenheit von 21 Mitgliedern ergibt. Alsdann wird das Protokoll der vorhergehenden Versammlung vorgelesen. Nachdem dies geschehen und genehmigt worden, hat der 1. Punkt seine Erledigung gefunden. Zum 2. Punkt berichtet Herr Scholz über den Stand der Kasse im 2. Quartal 1882: Bestand vom 1. Quartal 102,85 M., Einnahme durch Gewerksvereinsbeiträge 48,90 M., Abonnementsbeiträge für 37 Exemplare der „Ameise“ à 30 Pf. 11,10 M., Summa 162,85 M., Ausgabe 52,59 M., bleibt ein Bestand von 110,26 M. Nachdem seitens des Revisoren alles für richtig erklärt, wird dem Kassirer Entlastung ertheilt. Zum 3. Punkt unterbreitet Herr Brieger der Versammlung, daß nächsten Sonnabend Herr Professor Vinder hier erscheint, um Vortrag zu halten. Betreffs der Themas, welche hierbei vorgelegt sind, entscheidet sich die Versammlung für das passendere: „Die Nacht des Kleinsten im Großen.“ — Nach diesem giebt ein Mitglied den Wunsch zu erkennen, Herrn Lehrer Keimann aus Weisstein für uns zu gewinnen, um Vorträge von ihm zu hören; die Versammlung erklärt sich damit einverstanden und beschließt Rücksprache mit demselben zu nehmen, sobald es der Bildungsfond wieder gestattet. Da alsdann weiter keine Anträge und Beschwerden eingingen, so schließt der Vorsitzende die Versammlung um 1/2 10 Uhr.

Hierauf erfolgt die Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle der Kranken- und Begräbniskasse (eingeschriebene Hülfskasse). Tagesordnung: 1. Kassenbericht, 2. Vorschläge und Beschwerden. Zum 1. Punkt berichtet Herr Scholz: Bestand vom 1. Quartal 1882 43,26 M., Einnahme 167,30 M., Summa 210,56 M., Ausgabe 126,17 M., bleibt Bestand 84,39 M.; angelegt sind 440,00 M. Nachdem der Revisor alles für richtig erklärt, wird der Herr Kassirer entlastet. Da weder Vorschläge noch Beschwerden eingingen, erfolgt Schluß der Versammlung um 10 Uhr.

B. Neumann, Schriftführer.

Quittung über eingegangene Beträge pro Juli 1882.

Münchow-Moabit Mark 3,00, Hude-Berlin 0,80, Stanowitz 68,72, Magdeburg 142,46, Steele 29,91, Eisenberg 50,97, Berlin 32,32, Königszell 252,81, Sighendorf 67,19, Budau 139,32, Kopenhagen 106,84, Charlottenburg 92,06, Schramberg 156,68, Fürstenberg 175,50, Altwasser 378,46, Lambach 60,27, Neuhaus 61,63, Neuhaldensleben 77,02, Gotha 12,32, Raghütte 106,52, Oberhausen 106,22, Letzin 58,30, Blankenhain 71,48, Althaldensleben 354,25, Rudolfstadt 338,39, Dresden 110,84. Summa 2954,28 Mark.

J. Bey, Hauptkassirer.

Von der Hauptkasse sind im Juli zurückgezogen:

Stükerbach Mark 100,00, Eisenberg 100,97, Budau 82,82, Kopenhagen 100,84, Schramberg 143,68, Fürstenberg 112,50, Altwasser 98,06, Gotha 72,32, Rudolfstadt 338,39, Dresden 19,59. Summa 1169,17 Mark.

J. Bey, Hauptkassirer.

Quittung über eingesandte Kautionen im Juli 1882.

Stanowitz Mark 1,36, Magdeburg 3,60, Steele 0,76, Eisenberg 1,30, Königszell 4,67, Sighendorf 1,46, Budau 3,46, Neuhaus 1,55, Gotha 0,37, Raghütte 2,58. Summa 21,11 Mark.

J. Bey, Hauptkassirer.

Versammlungskalender.

* **Altwasser.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 19. August 1882, Abends 8 Uhr im Gasthof zum „Eisernen Kreuz“. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Bericht der Ortsverbands-Vertreter, 3. Bericht über die erfolgte Konstituierung eines Ortsvereins in Waldenburg, 4. Anträge und Beschwerden. — Hierauf Mitgliederversammlung der örtlichen Verwaltungsstelle. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Vorschläge und Beschwerden. Um zahlreiche Theilnahme wird ersucht.

Aug. Schroll, Schriftführer.

* **Budau.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 19. August 1882, Abends 8 Uhr im Gasthof zum schwarzen Adler. Tagesordnung: 1. Kassiren der Beiträge, 2. Vortrag des Herrn Lehrer Brink über „Handwerk und Städteleben im Mittelalter“, 3. Kassenberichte der Revisoren, 4. Ausschluß von Mitgliedern, 5. Geschäftliches. — Alsdann Mitgliederversammlung der örtlichen Verwaltungsstelle. Tagesordnung: 1. Ausschluß von Mitgliedern, 2. Kassenberichte der Revisoren, 3. Geschäftliches. Zu dieser Versammlung sind Freunde und Bekannte eingeladen.

A. Fröhlich, Schriftführer.

* **Königszell.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 19. August 1882, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokale. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Anträge und Beschwerden. — Darnach Mitgliederversammlung der örtlichen Verwaltungsstelle. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Bericht der Krankenkassirer, 3. Vorschläge und Beschwerden.

Oswald Hannig, Schriftführer.

* **Sophienau.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 19. August 1882, Abends 8 Uhr im Vereinslokale. Einziger Punkt der Tagesordnung: Vortrag des Hrn. Professor Vinder aus Breslau über „Die Nacht des Kleinsten im Großen“.

Wilhelm Neumann, Schriftführer.

* **Moabit.** Ortsversammlung am **Montag**, den 21. d. Mts., Abends 8 Uhr bei Reichert, Stromstraße 48. Tagesordnung: 1. Mittheilungen, 2. Kassenbericht pro 2. Quartal 1882, 3. Geschäftliches, 4. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. — Alsdann Mitgliederversammlung der Krankenkasse. Tagesordnung: 1. Kassenbericht pro 2. Quartal, 2. Innere Angelegenheiten, 3. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern.

G. Lenk III, Schriftführer.

Zur Beachtung!

Empfehlenswerthe Schriften für die Ortsvereine, zu beziehen durch das Verbandsbureau, **S., Alte Jakobstraße 64.**
Die Invaliden-Pensionklassen und die Gesetzgebung, von F. Wöllmer. 60 Pf.
Die Jahresberichte der Fabriken-Inspektoren für das Jahr 1877 u. 1878. 4,50 M.